

Berichte von „Ehemaligen“ der Schreibakademie Mödling

Anika Suck

*Ich war so lange in der Schreibakademie Mödling, dass ich mich gar nicht so genau erinnern kann, wann ich das erste Mal dabei war. Markus Tobischek hat sie damals noch mit Gertraud Klemm geleitet. Ich muss wohl zwölf oder dreizehn gewesen sein. Die Schreibakademie hat mir von Anfang an das Gefühl gegeben, mit dem Schreiben nicht alleine dazustehen. Das war für mich sehr wichtig, denn in der Schule gab es kaum Kolleg*innen, die gerne geschrieben (und gelesen) haben. So gesehen waren die samstäglichen Treffen augenöffnend und absolut horizontweiternd. Der Input der Betreuer*innen hat mir gezeigt, dass alles Inspiration sein kann, und dass (gute) Ideen nicht von einer Muse herbeigetragen werden müssen. Anfangs habe ich mich nicht immer getraut, vorzulesen, aber wenn doch hat es mich immer gefreut, zu hören, dass meine Texte verstanden werden und was sie in anderen auslösen. Das Feedback, das sich nicht einmal annähernd mit meiner "Leistung" auseinandergesetzt hat, hat mich bestärkt und mir Selbstvertrauen gegeben.*

Mit fünfzehn habe ich dann für meine Teilnahme ein Stipendium vom Rotary Club bekommen, wofür ich sehr dankbar war und auch immer noch bin. Am besten hat mir die Schreibakademie wohl gefallen, als ich 18/19 war, da ich da das Gefühl hatte, bereits meine Schreibstimme gefunden zu haben, wodurch sich die Treffen noch "sinnvoller" für mich angefühlt haben. Zu dieser Zeit habe ich auch begonnen, mit meinen Texten in Form von Poetry Slams auf der Bühnen zu stehen, was ich auch durch die Schreibakademie bei Sturm & Klang das erste Mal ausprobieren durfte. Heute verdiene ich mit dem Schreiben mein Geld, im Marketing und als freie Journalistin. Außerdem bin ich regelmäßig mit eigenen Texten auf Bühnen unterwegs und darf sogar bei den diesjährigen österreichischen Slam-Meisterschaften in Graz teilnehmen. Anfang September hat ich beim Lyrikwettbewerb der Lecher Literatortage eine lobende Anerkennung für einen meiner Texte bekommen.

*Ich bin unheimlich stolz auf mich selbst. Und ich weiß, dass ich ohne die Schreibakademie und die Freundinnen, die ich dort gefunden habe, vielleicht nicht beim Schreiben geblieben wäre. Deshalb möchte ich an dieser Stelle den Kreativakademien, allen Betreuer*innen und Sponsor*innen meinen von Herzen kommenden Dank aussprechen. In der gesamten Zeit, die ich in diesem Bildungssystem verbracht habe, war die Schreibakademie das sinnvollste und auch das schönste, das ich erleben durfte.*

Paula Rogner

Ich habe die Schreibakademie anfangs nur aus Neugierde heraus besucht. Schon als Kind habe ich viel geschrieben und gelesen, hatte eine Liebe zu Sprachen und eine Schwäche für schlechte Wortspiele. Doch egal, wie viele Texte ich verfasst habe, so haben sie nie den Weg aus der berüchtigten Schreibtisch-Schublade gefunden, dem Nirvana für lose Zettel, dem Friedhof für nie veröffentlichte Texte. Als ich den ersten Schreibakademie-Termin besucht habe, habe ich zum ersten Mal in meinem Leben einen Text vorgelesen. Worüber ich geschrieben habe, weiß ich nicht mehr, aber ich weiß, dass der Text eine Weile im Raum stand und über ihn diskutiert wurde. Er wurde nicht abgeurteilt, meine Meinung wurde debattiert, aber nicht kritisiert. Ich hatte das Gefühl, zum ersten Mal Gehör gefunden zu haben, in einer Gruppe wundervoller Menschen (Danke an Lena, die niemals müde wurde, dies zu betonen :)); Menschen, denen das geschriebene Wort genauso am Herzen liegt wie mir.

Früher hat mir der Mut und das Selbstvertrauen gefehlt, meine geschriebenen Gedanken zu veröffentlichen. Heute liegt ein Manuskript auf meinem Tisch und ich habe keine Angst mehr, es zu publizieren. Heute kann ich problemlos vor einer Gruppe Menschen sprechen, ohne vor Angst zu stottern, rot anzulaufen und mit zittrigen Knien von der Bühne zu stolpern. Klar, die Schreibakademie hat mir viele gute Schreibimpulse geliefert, viel kreativen Input gegeben. Aber primär hat sie mir den Mut vermittelt, hinter meinen Texten (und somit im weiteren Schritt hinter meinen Gedanken, meiner Meinung) zu stehen.

Heute kann ich die Schreibakademie leider nicht mehr besuchen, weil mir mittlerweile die Zeit fehlt (was mir ziemlich Leid tut, um ehrlich zu sein). Aber sie hat was in mir verändert - zum Positiven! -, wofür ich Lena, Markus und den anderen wundervollen Menschen dankbar bleiben werde.

Bianca Fellner

Ich packe in meinen Lebensrucksack

Mit dem Schreiben fängt doch jeder einmal klein an. Und klein bin ich auch gewesen, als ich vor Jahren das erste Mal nach Mödling in die „Schreibwerkstatt“ gekommen bin.

Bei diesem ersten Mal gab es viele Eindrücke, doch ich erinnere mich noch genau an die Bewunderung die ich damals vor den Texten der anderen hatte, vor ihren persönlichen, eigenen Stilen, der Ruhe und Spannung beim Vorlesen und der Art wie sie verschiedene Aspekte der Geschichten in nachfolgenden Gesprächen beleuchten konnten.

Der Besuch der Kreativakademie wurde einer meiner liebsten

Wochenendbeschäftigungen, Jahr für Jahr, in denen ich mich besser und besser in die Gruppe eingliedern konnte, zahllose Texte verfasste und Stück für Stück zu meinem eigenen Stil fand. Schreiben ist und bleibt eine Reise, aber dank der fantastischen Führung, der entspannten, unterstützenden Gruppengemeinschaft und den bunten Impulsen konnte ich unzählige Stationen abklappern und Dinge, Stile, Ideen ausprobieren, auf die ich alleine nie gekommen wäre. Viele meiner schönsten Erinnerungen aus dieser Zeit sind im Haus der Jugend entstanden, von gemütlichen Sitzkreisen mit Keksen und Tee, über angenehme Stille und das Klacken von Laptoptastaturen, Ausflügen, Spaziergängen und Lesungen.

Das vielleicht wertvollste, das ich mir durch die Kreativakademie in meinen Lebensrucksack gepackt habe, ist wohl Selbstvertrauen; in meine Texte, sowie in meine eigene Person. Es ist eine Freude am Schreiben, eine Spontanität kreativen Impulsen zu folgen und der Mut Texte auch einmal halbfertig stehen zu lassen. Nicht alles Geschriebene muss perfekt, oder für andere bestimmt sein. Ich habe gelernt über meinen eigenen Schatten zu springen und eine gewisse Scheu abzulegen, ruhiger zu sprechen und vor allem vorzulesen. Von den ganzen Lesevorschlägen einmal ganz zu schweigen.

Allesamt Entwicklungen, die mich darin bestärkt haben das Studium der Deutschen Philologie anzufangen – und, am Schreiben zu bleiben. Denn den Wunsch, eines Tages einmal mein eigenes Buch in den Händen zu halten, hege ich heute wie damals - durch die positiven Erfahrungen im Rahmen der Akademie bestätigt und beflügelt.

Und damit ein großes Danke an alle meine lieben Mitschreiber, und natürlich ganz besonders an Lena und Markus; ein Danke für alle großen und kleinen Worte, jedes Feedback, jede Lesung, und jede Ermutigung zu schreiben, schreiben, schreiben. Den Stift werde ich nicht mehr ablegen.

Robin Reisenauer

Vor einigen Jahren bin ich durch meine Nachbarin auf die Schreibakademie aufmerksam geworden. Bereits damals war es mein großer Traum, Schriftsteller zu werden und Menschen mit aufregenden Geschichten zu berühren. Ich habe mich also bei der Schreibakademie angemeldet und im Nachhinein betrachtet war es eine der besten Entscheidungen, die ich auf meinem Bildungs- und Lebensweg getroffen habe. Nicht nur die Inhalte und Übungen, mit denen ich konfrontiert wurde, sondern auch die vielen Gespräche und der Kontakt zu Gleichgesinnten hat mich in meinem Leben wie auch in meinem Schaffen positiv beeinflusst. Besonders schätzte ich die offene Gestaltung der Treffen, durch die sich jeder gleichermaßen einbringen konnte, durch die alle Ideen willkommen waren und wertgeschätzt wurden. Nicht nur durfte ich aus nächster Nähe erfahren, dass es so unterschiedliche Denk- und Zugangsweisen zu literarischem, aber auch allgemein künstlerischem Schaffen gibt, sondern auch, dass ich selbst einmal aus mir herausgehen und mich auf unbekanntes Terrain begeben kann. Ich bin so dazu gekommen, mit Genres und Textsorten zu arbeiten, die ich von alleine nie aufgegriffen hätte. Das hat mir einen weiteren Horizont beschert, der mir auch bei den Genres, in denen ich „zu Hause“ bin, sehr oft nützlich ist. Besonders hervorheben will ich an dieser Stelle, wie großartig es war, Markus Tobischek, Gertraud Klemm und später Lena Raubaum kennenzulernen, die mit ihrem wertvollen Erfahrungsschatz und ihrer wertschätzenden Umgangsweise ein kreatives und sicheres Umfeld geschaffen haben, in dem man sich künstlerisch ausleben-, sowie aber auch durch sehr bedachte Kritik dazulernen konnte. Der Kontakt zu ihnen ist seither nicht abgerissen und bereichert mich noch heute. Ich arbeite derzeit an einem Roman in der Hoffnung, diesen auch veröffentlichen zu können. Klar ist für mich, dass ich ihn ohne die vielen gemeinsamen Stunden voller gegenseitigem Zuhören, Lachen, Reden und Schreiben in der Form heute nicht verfassen könnte. Und das wichtigste ist: Es hat stets Spaß gemacht! Dafür vielen Dank!

Bernadette Sarmann

Meine Schreibakademie-Zeit

Auch wenn ich mich nicht zu den Menschen zählen würde, die von sich sagen, „ich kann nicht so gut mit Worten“, habe ich lange darüber nachgedacht, mit welchen Worten ich der Zeit, die ich in der Schreibakademie verbracht habe, gerecht werden könnte.

*Mit der Schreibakademie **angefangen** habe ich vor drei Jahren mit süßen 15 Jahren, im September 2016. Zwei Monate davor habe ich Susi kennengelernt. Wir haben geredet, zusammen geschrieben, wir wurden Freunde. Und irgendwann hat sie vorgeschlagen: Komm doch zur Schreibakademie. Eine Mail wurde geschrieben und schon war ich dabei. War beeindruckt und zugegebenermaßen auch etwas eingeschüchtert von der Fähigkeit, aus Worten etwas so Großes schaffen zu können.*

*Im Sommer 2017 habe ich für zwei Wochen mit drei anderen Schreibakademielern im Stift Göttweig an einem Projekt namens **UNLEASH** teilgenommen. Dort konnte ich mich nicht nur im Schreiben neu ausprobieren, sondern auch in anderen künstlerischen Bereichen wie Fotografie, Theater, etc. und hab erkannt, dass Kunst keine Sprache braucht. Zu manchen Menschen aus Irland, die ich dort kennenlernen durfte, habe ich bis heute (Oktober 2019) noch Kontakt.*

*Durch die Schreibakademie hatte ich die Möglichkeit und die große Ehre, auf der **Bühne der Hofburg** zu stehen und vor versammelten hohen Tieren und laufender Kamera acht Minuten einen Text von mir zu lesen. Ich kann bis heute nicht glauben, dass ich mit anderen Jugendlichen ein so großer Teil dieses Projekts sein durfte.*

*Ich habe in der Schreibakademie **Freundschaften** geschlossen, die für mich heute zu meinen engsten zählen. Wir sind alle nicht nur auf einer Wellenlänge, sondern fischen auch im gleichen Meer nach Worten; und manchmal braucht es die nicht einmal, um einander zu verstehen.*

*Und schlussendlich die Literaturtage in **Rauris**. Hab die gleiche Luft wie Julia Weber oder Lana Lux geatmet und am Ende sogar ein Foto und die inspirierenden Worte „nicht aufgeben“ von Felix Mitterer bekommen.*

Ich bin dankbar für jeden, der diese Zeit zu einer unvergesslichen gemacht hat. Markus und Lena, ihr seid die Besten. Für jede Inspiration, für jeden Text, für jedes (neu gelernte) Wort und sogar für jeden Papierschnipsel ;) - Danke!!

Meine kleine Ära „endet“ hier vielleicht, aber für mich ist dieses Ende der Anfang von etwas ganz Neuem.

Sophia Panek

Abschluss-Text lang

Entscheidungen und Auswirkungen und Wege und Türen

Ich habe einen Vanille- und ein Himbeerjoghurt und weiß nicht welches ich (zuerst) essen soll. Es ist eine einfache Entscheidung, murmle ich, greife nach dem einen, hebe an, stelle es zurück. Ich will doch den anderen, beschließe ich, öffne den Deckel, blicke sehnsüchtig zurück, die Kühlschranktür ist zugefallen.

Aber wo sich eine Tür schließt, da öffnen sich vier weitere: Schokomüsli? Nussmüsli? Obst? Oder pur? Eine Banane winkt mir zu, der Joghurt zwinkert zurück, ich stelle ihn auf den Küchentisch, öffne das Nussmüsli, dann das Schokomüsli. Mischen mag ich sie gerade nicht. Ich schließe das Schokomüsli, dann das Nussmüsli, tauche den Löffel ein. Die Birne sitzt wartend, ich drehe einen Apfel in der linken Hand, bemerke, dass der Joghurt beinahe leer ist, unentschlossen habe ich ihn pur gegessen, habe jetzt Lust auf Schokolade dazu, rühre die Reste im Kreis.

Jetzt, wo er weg ist, vermisse ich die Option, noch die Wahl gehabt zu haben. Aber er hat mir geschmeckt, es war eine gute Entscheidung, sie hat gepasst. Ich werde nie wissen, ob es die richtige und die einzig wahre war, wie die anderen sich ausgewirkt hätten und ob der Joghurt mit Obst besser zu verdauen wäre, nach dem Abendessen, das ich gegen 23 Uhr zu kochen begonnen habe.

Manche Entscheidungen treffe ich unbewusst, manche treffe ich gar nicht, manche trifft jemand anderer für mich, manche machen mich glücklich, manche lehren mich, manche würde ich im Nachhinein gern ändern, manche am liebsten verschweigen, manche erneut überdenken, aber alle sind in Ordnung, alle bringen mich da hin, wo ich jetzt bin – auf die Leiter, Mozartkugeln suchend.

Die Idee, das Naschzeug ins oberste Regal zu verfrachten hat mir schon ein paar blaue Flecken eingebracht, die in der Dunkelheit der Nacht nur schmerzen und nicht sichtbar sind. Aber es war eine der bewussten Entscheidungen, eine derer, die ich in Momenten der Schwäche verfluche und nicht gut genug finde, wenn ich morgens die zusammengerollten Alufolien-Kügelchen unter dem Teppich hervorkehrte.

Ich stelle die Klappleiter zurück hinter die Tür, setze mich an den Schreibtisch und blättere durch den Ordner, auf der Suche nach den Rechnungen. Mein Blick fällt auf eine Klarsichtfolie, deren Bauch sich mir entgegenreckt. Ich streiche darüber, die Fingerspitzen hinterlassen Schokospuren, die ich wegwische. Urkunden, Zeugnisse fürs Anwesend-sein, Lob fürs Schreiben, dickes Papier, viele Exemplare hintereinander, beginnend mit Sommersemester 2015.

Ich lege den Ordner zurück auf den Haufen der Dinge, die ich zu erledigen habe. Er verdeckt die Pflichtlektüre für das Parzival-Proseminar, hängt halb vom Mittelhochdeutsch-Wörterbuch. Ich lehne mich im Sessel zurück, das Bücherregal biegt sich, mein Rücken knackt.

Die Mädels und ich selbst grinsen mich vom Foto an, das vom Rand des Regalbrettes hängt, auf dem unfertige Texte liegen. Die Zettel und Notizbücher überschwämmen ein ganzes Fach, von dem Meer, das sich in meinem Computer gebildet hat, will ich gar nicht zu sprechen beginnen.

Ich schnippe mit dem Finger gegen den unteren Rand des A6-Papiers, es wackelt, Dublin im Hintergrund schwankt, als wäre die Insel, auf der es liegt, ein schwimmendes Boot, das jemand nicht gut genug am Steg angebunden hat.

Wir haben uns irgendwie irgendwann gefunden, aus Schreiben ist Reden geworden, aus Reden Treffen, auch außerhalb der Ruhe des Schreibens. Es war eine dieser unbewussten Entscheidungen, in keinem Moment dachte ich: Mit diesen Mädchen werde ich mich jetzt anfreunden. Es war viel mehr einfach auf einmal so, wir sind jetzt befreundet, wir grinsen von Fotos und wissen nicht, warum wir damals begonnen haben uns gut zu verstehen, wann wir einander die ersten Geheimnisse anvertraut oder das erste Mal eine Mahlzeit geteilt haben.

Das Bild hat aufgehört zu tanzen. Ich klappe den Laptop auf, schaue ihm ins Gesicht und überlege, ob ich dieses Mal die Deadline der Ausschreibung wahrnehmen, eine Mail verfassen, überhaupt zu schreiben beginnen werde. Und dann schalte ich ihn einfach ein, weil abdrehen kann ich ihn später immer noch.

Abschusstext kurz

was mir von der Schreibakademie bleibt

- neue Leute kennengelernt
- sehr gute Freundinnen gefunden, mit denen ich außerhalb der Schreibakademie ebenfalls Zeit verbringe
- Selbstbewusstsein aufgebaut
- ein ruhiger Raum zum Texteschreiben, ein sicherer Rahmen, ein geschützter Ort
- Inspirationen zum Schreiben, Zeit zum Schreiben
- gute Konversationen
- viel Lachen
- Spiele, Bücher, Wörter
- andere Texte gehört
- gemeinsam Texte produziert
- Feedback geben und annehmen lernen
- positive Menschen
- keine Zeit genommen zu Hause zu schreiben, aber dafür in der Schreibakademie
- keine Auszeichnungen, weil bei kaum Ausschreibungen mitgemacht
- Germanistikstudium – Entscheidung wahrscheinlich zu einem Teil beeinflusst durch Schreibakademie
- vor fremden Leuten vorgelesen (Mödling Sturm und Klang)

Elodie Arpa

Mit zwölf Jahren haben mich meine Eltern überzeugt. Samstag Früh würden sie mich zu einem Ort bringen, der sich Schreibakademie nannte. Ich schrieb doch für mein Leben gerne Aufsätze! Eingeschüchtert saß ich als jüngste im Raum auf der schwarzen Couch, um mich herum Laptops, Getippe, vor mir eine Schüssel Chips.

Doch es dauerte nicht lange und die Schreibakademie wurde für mich zur Wunderfabrik. Zu einer eigenen kleinen Welt, in der Worte Saltos schlagen und Ideen groß aufgeblasen werden durften. Bald schon wurden die gemeinsamen Samstage zu meinem kreativen Outlet, zu einem Ausgleich, den ich meine restliche Schulzeit nicht missen wollte.

Mitgenommen habe ich von diesen Stunden des Schreibens, Diskutierens und Lachens viel. Nichts aber war prägender, als das Gefühl von Grenzenlosigkeit, das bei unseren Treffen herrschte. In Gedanken, in Texten ist alles erlaubt, alles lohnt sich, ausprobiert zu werden! Über die Jahre habe ich mir Mut angeschrieben, einen gewissen Freigeist entwickelt. Ich habe bei Schreibwettbewerben mitgemacht und 2017 den Jugendkurzgeschichtenwettbewerb art.experience gewonnen. Im Jahr darauf habe ich das Rede-Schreiben für mich entdeckt, habe mich auf die Bühne gewagt und bin beim Mehrsprachenredewettbewerb Sag's Multi als Gewinnerin hervorgegangen. Gastkommentare in Zeitungen veröffentlichen, Blogartikel verfassen, auf Poetry Slams auftreten - die letzten Jahre waren voll von kleinen Abenteuern, von neuen Projekten und Meilensteinen. Denn wenn mir die Schreibakademie eines gelehrt hat, dann das: Unmöglich ist nur, was noch nicht möglich gemacht wurde. Also: Los geht's!